

Mein Kind ist rechts! Kann ich was tun?



Gerade am Anfang einer rechtsextremen „Karriere“ neigen viele Eltern dazu, die Einstellungen ihres Kindes als eine Phase, als Rebellion gegen das Elternhaus oder ähnliches abzutun, oder sie schauen beschämt weg. Einige Eltern stimmen Äußerungen ihres Kindes zu, um die Beziehung nicht zu gefährden oder aus Angst vor einer Auseinandersetzung, der sie hilflos gegenüberstehen.

- **Behalten Sie die Entwicklung Ihres Kindes wachsam im Auge!**
Sprechen Sie mit ihm/ ihr über seine/ ihre rechte Gesinnung oder rechte Äußerungen!
Fragen Sie, was ihm/ ihr an dieser Einstellung gefällt und setzen Sie sich mit seinen/ ihren Thesen auseinander!
- **Gehen Sie auch in Ihrem Umfeld offensiv mit dem Thema um!** Sie werden sehen, dass es viele Menschen gibt, die erst erschrocken sind, dann jedoch Verständnis für Ihre Probleme haben und Ihnen im Umgang mit der Situation helfen können.

Verhaltenstipps für Eltern und Angehörige

Ihr Kind hört Musik mit rechtsextremen Texten, kleidet sich auf eine Art und Weise, die Sie in der Annahme bestärkt, dass er/ sie „rechts“ sein könnte. Es hat Freunde, die „rechte“ Einstellungen vertreten und vertritt selbst Teile dieser Ideologie. Auch wenn Ihr Kind behauptet „**nur ein bisschen rechts**“ zu sein, stellen Sie fest, dass es zum Teil menschenverachtende Einstellungen hat.

Schauen Sie nicht weg! Sie als Eltern kennen Ihr Kind sehr gut und können immer versuchen, seiner rechten Meinung gegenzusteuern.

Warum ist ausgerechnet mein Kind rechts ?

Oft fragen sich Eltern, welche Rolle sie dabei gespielt haben, dass ihr Kind rechtsextreme Ansichten hat. Welche Rolle hat es gespielt, dass ich über einen „Türkenwitz“ gelächelt habe? Habe ich zu lange weggeschaut und nichts gesagt? Habe ich versäumt, meinem Kind eine gesunde, kritische Wachsamkeit „beizubringen“? Welche Vorbilder hat mein Kind? Kenne ich seine Freunde und Freundinnen? Nehme ich mir genügend Zeit für Gespräche über Ziele, Probleme und Hoffnungen meines Kindes?

- **Nehmen Sie sich Zeit für Ihr Kind.**
Fragen Sie nach seinen Zielen, Wünschen, Hoffnungen, nach seinem Tag mit Erfolgserlebnissen oder Enttäuschungen!
- **Falls im Alltag diese Gespräche zu kurz kommen, vereinbaren Sie einen festen Zeitpunkt in der Woche, an dem alle Familienmitglieder beisammensitzen und sich über ihre Erlebnisse der Woche austauschen können, sich Fragen stellen können, miteinander diskutieren können.**

Grenzen setzen?!

Setzen Sie Ihrem Kind klare Grenzen, aber diskutieren Sie mit ihm/ihr darüber. Nichts ist problematischer, als eine Grenzsetzung ohne eine klare und faire Begründung. Das Grenzsetzen sollte weder von Ihnen noch von Ihren Kindern als willkürliche Machtausübung verstanden werden! Ein solcher Umgang miteinander führt zu Frust für beide Seiten, denn die Einsicht des Kindes/ Jugendlichen in bestimmte Regeln ist notwendig, damit es diese Grenzen anerkennt und wechselseitige Aushandlungsprozesse kennen lernt.

- **Vermitteln Sie diese Grenzen ruhig, sachlich und vor allem ohne Vorwürfe.**
Erklären Sie Ihre Beweggründe für gewisse Einschränkungen und machen Sie ein für Sie vertretbares Angebot.
- **Misstrauen schädigt den Aushandlungsprozess:** Vermeiden Sie Bemerkungen, die Ihrem Kind das Gefühl geben „*Ich brauche es ja gar nicht erst zu versuchen!*“. Schaffen Sie eine vertrauensvolle Atmosphäre, indem Sie nicht nur Ihre Sicht beschreiben, sondern auch auf die Sichtweise Ihres Kindes eingehen und ihm aktiv zuhören.
Vertrauen Sie Ihrem Kind, dass es diese ausgehandelten Grenzen einhält und bestärken Sie ihn/ sie durch Lob für die Einhaltung der Grenzen.

Beispiel:

Der 16-jährige Michael trägt eine Bomberjacke mit einem sogenannten Gaudreieck und versucht den Eltern klarzumachen, dass es sich um ein unpolitisches Zeichen für seine Region handle.

Nachdem die Eltern sich informiert haben, stellen sie ihn ruhig zur Rede und erklären ihm, sie wüssten, dass es sich um ein Abzeichen der Hitlerjugend, und somit um ein nationalsozialistisches Zeichen handelt. Sie möchten nicht, dass Michael diesen Aufnäher weiter auf der Jacke hat, da Sie auf Grund ihres Geschichtswissens dieses Zeichen für eine Verherrlichung einer menschenverachtenden Ideologie halten. Die Eltern wissen aber auch, dass es nichts bringen würde, Michael das Tragen seiner Bomberjacke zu verbieten – er würde sie heimlich bei einem seiner Freunde deponieren und sie weiterhin tragen.

In der Diskussion stellen die Eltern klar, dass sie dieses Zeichen nicht akzeptieren, Michael jedoch das Tragen der Bomberjacke nicht verbieten wollen, da er sie gern trägt und weiter tragen möchte. Michael willigt ein, das Abzeichen zu entfernen, wenn er weiterhin die Jacke tragen darf.

Diskutieren und fair streiten!**Aber wie...?**

Diskussionen in der Familie sind meist spannungsgeladen und sehr emotional. Oft haben Kinder/ Jugendliche das Gefühl, nicht ernstgenommen zu werden. Eltern hingegen wollen ihre Kinder vor falschen Entscheidungen schützen und die Kinder von ihren Erfahrungen profitieren lassen. Nicht selten fehlt Eltern das Verständnis für die Probleme und Erfahrungen der jüngeren Generation, sie möchten ihre Kinder vor schlechten Einflüssen bewahren. Die Kinder fassen die Standpunkte ihrer Eltern als Besserwisseri oder Einschränkungen auf.

👉 Die Selbständigkeit des Heranwachsenden akzeptieren lernen

Akzeptieren Sie Ihr Kind als einen eigenständigen Menschen, der Entscheidungen zwar mit Ihnen besprechen kann, jedoch auch lernen muss, diese eigenverantwortlich zu treffen – mit allen Konsequenzen. Ist zum Beispiel das Taschengeld verbraucht, so schieben Sie kein Geld hinterher, sondern erklären Sie Ihrem Kind, dass es lernen muss, sich sein Geld selbst einzuteilen. Zeigen Sie Ihrem Kind die Konsequenzen seines Handelns auf, versichern Sie ihm/ihr jedoch Ihre Unterstützung, falls etwas schief geht. Bleiben Sie sein/ihr Ansprechpartner, auch wenn Sie seine/ihre Entscheidung nicht nachvollziehen können. Vorwürfe helfen in Nachhinein nicht weiter!

👉 Das Gegenüber ernst nehmen

Versuchen Sie, in Diskussionen ruhig und sachlich zu bleiben – auch wenn Ihr Kind Sie provoziert oder Sie über einige Standpunkte des Kindes wütend sind. Werten Sie nicht die Meinung des Gegenübers durch Sätze wie „Das ist doch Blödsinn!“ ab. Beschimpfen Sie sich nicht gegenseitig und bestrafen Sie Ihr Kind nie, weil es eine

andere Meinung hat! Ihr Gegenüber würde sich dadurch nicht ernstgenommen fühlen und wahrscheinlich auf seiner Meinung beharren. Streben Sie einen Austausch von Meinungen an, bei dem alle gleichberechtigt mitreden können.

👉 In der Diskussion eine klare Position beziehen

In ideologischen Diskussionen ist es notwendig, dass Sie sich als Eltern schlau machen und einer Auseinandersetzung um politische und um rechtsextreme Argumente nicht aus dem Weg gehen. Beziehen Sie eine klare, eindeutige Position und schaffen Sie Regeln der Kommunikation miteinander!

Beispiel:

Marius hatte in der Schule Streit mit einigen Mitschülern. Abends kommt er heim und wettet über die „Kümmeltürken“, „Kanacken“ und behauptet, dass die Ausländer zu faul seien, deutsch zu lernen.

Sein Vater weist ihn darauf hin, dass er die genannten Begriffe als unmenschlich empfindet und bittet den Sohn, diese Begriffe nicht zu benutzen. Er fragt Marius, warum er seine Mitschüler auf ihre angebliche Herkunft reduziere, ohne zu wissen, welche Staatsangehörigkeit sie hätten. Er erklärt ihm, dass es falsch sei, allein aufgrund äußerlicher Merkmale auf die Herkunft zu schließen, zumal diese Herkunft für den Streit bedeutungslos sei. Selbst wenn es sich um eine Gruppe ausländischer Jugendlicher gehandelt habe, so gebe das Marius noch lange nicht das Recht, diese mit diskriminierenden Schimpfwörtern zu belegen.

Zudem sei es schwierig, eine neue Sprache zu erlernen, wenn es auch an der Schule kaum Möglichkeiten einer speziellen Förderung für Schüler gibt, deren Muttersprache nicht deutsch ist. Der Vater argumentiert, es käme daher oft vor, dass kaum Kontakte zwischen deutsch- und fremdsprachigen Schülern entstünden, und die fremdsprachigen sich daher in ihre Cliquen zurückzögen.

Auf die Frage nach der Ursache für den Streit erfährt der Vater außerdem, dass einer dieser Mitschüler eine Unwahrheit über Marius verbreitet hätte. Der Vater rät Marius, sich mit diesem Mitschüler zu treffen, die Situation in Ruhe zu klären und das Gerücht zu widerlegen.

Der Vater beschließt, mit Marius' Klassenlehrer und dem Schuldirektor ein Gespräch zu führen, um gemeinsam die Situation an der Schule zu besprechen und Lösungsmöglichkeiten für solche Konflikte zu suchen. Vielleicht könnten Lernpatenschaften zwischen den Schülern gefördert werden, um Schüler wie Marius in den Integrationsprozess von fremdsprachlichen Schülern einzubinden. Außerdem wird der Vater einige Eltern ansprechen, die an einer Änderung des Schulklimas interessiert sind.

- Versuchen Sie, Vorurteile gegenüber anderen Menschen abzubauen, indem Sie Ihrem Kind die Situation der „anderen Seite“ klarmachen. Lassen Sie menschenverachtende oder beleidigende Aussagen nicht unkommentiert stehen – in keiner Situation! Sprechen Sie den Redner direkt an und hinterfragen Sie seine Meinung.
- Die geschilderte Situation von Marius könnte überall passiert sein – in der Disco, im Jugendclub. Aus so einer Situation ziehen viele Menschen jedoch verallgemeinernde Schlüsse. Wichtig ist, diese Erfahrungen nicht abzustreiten, herunterzuspielen oder nicht ernst zu nehmen. Nehmen Sie die Verallgemeinerungen aber nicht hin, sondern widersprechen Sie ihnen!
- Fragen Sie nach Hintergründen und Ursachen (z.B. mangelnde Integrationsangebote), korrigieren Sie Fehlinformationen und suchen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind – und im Rahmen Ihrer Möglichkeiten – Lösungen für eine solche Situation. Werden Sie zum Beispiel in der Gestaltung der Schule aktiv, sprechen Sie den Jugendarbeiter des Jugendclubs auf diese Probleme an, reden Sie –wenn Ihnen diese Probleme an der Schule auffallen – mit Lehrern, die durch rassistische oder andere menschenfeindliche Witze ein Klima der Ungleichheit in der Klasse schaffen! Fordern Sie nicht nur von anderen Menschen Engagement ein –werden Sie selbst aktiv!

Kompetenzen im Umgang mit rechtsextremen Aussagen erlangen

Sie müssen natürlich nicht sämtliche Bücher zum Thema Rechtsextremismus lesen, um fit für die Diskussion zu sein. Ihr Kind hat sich diese Argumentationsweisen ebenfalls schrittweise angeeignet.

- Eignen Sie sich Schritt für Schritt die Gegenargumente an. Achten Sie in Diskussionen darauf, dass Sie nicht nur reagieren, sondern Ihrem Kind einen Schritt voraus sind und eine aktive Position einnehmen können. Begegnen Sie Fehlinformationen durch Korrigieren, aber nicht durch Besserwisserei.
- Scheuen Sie die Diskussion – gerade über rechtsextreme Inhalte – nicht! Je eher Sie diesen Parolen Stand halten, desto eher können Sie Ihr Kind auf die Widersprüchlichkeit und Unwissenschaftlichkeit rechtsextremer Ideologie hinweisen und es vielleicht zu einer frühzeitigen inhaltlichen Auseinandersetzung anregen! Je eher ihr(e) Angehörige(r) an rechtsextremen Inhalten zu zweifeln beginnt, desto eher ist diese inhaltliche Auseinandersetzung und der Weg aus der rechten Szene möglich!

Für diese Problematik gibt es Menschen und Organisationen, die Ihnen weiterhelfen können. Die Adressen einiger dieser Ansprechpartner haben wir für Sie im nächsten Teil dieses Ratgebers zusammengestellt.

Gewalt – Kein Thema ?!

Wie schon im Artikel zu rechtsextremer Gewalt dargestellt wurde, gibt es verschiedene Formen von Gewalt. So zum Beispiel die physische (körperliche) Gewalt, die psychische oder auch die strukturelle Gewalt, die Menschen ausdrücken, befürworten oder anwenden können.

- **Demokratisches Verhalten sollte nicht vor Ihrer Haustür enden!** Demokratie in der Familie ist zwar anstrengend und kostet Zeit und oft auch Nerven. Stellen Sie Ihre Entscheidungen –wenn möglich– trotzdem zur Diskussion und nehmen Sie die Wahrnehmungen Ihres Gegenübers ernst. Manchmal wird ein noch so eindeutig formulierter Satz von der Gegenseite anders gedeutet.
- **Physische –also körperliche Gewalt – darf keinen Platz im Umgang mit anderen Menschen finden.** Gewalt, auch die noch so „kleine Ohrfeige“, bedeutet eine Demütigung für Ihr Kind und fördert Misstrauen! Fühlen Sie sich provoziert und meinen Sie, die Situation gleitet Ihnen aus der Hand, brechen Sie die Diskussion ab und „vertagen“ Sie sie. Rückzug ist kein Zeichen von Schwäche, sondern er gibt Ihnen und Ihrem Kind die Möglichkeit, sich zu beruhigen und die Situation zu überdenken.

- **Vermeiden Sie aber auch psychische Gewalt**, also Äußerungen wie „Du bist doch dumm! Du Idiot!“ oder Schlimmeres, die Ihr Gegenüber in seinen/ ihren Gefühlen verletzen können. Dadurch verhärten sich die Diskussionsfronten, Ihr Kind fühlt sich abgewertet.

Viele Eltern, deren Kinder rechtsextreme Einstellungen vertreten, werden oft erst „wachgerüttelt“, wenn das Kind Gewalt gegen Andere ausübt, oder selbst Opfer von körperlichen Auseinandersetzungen wird. Meist ist der/ die Betroffene zu diesem Zeitpunkt schon über die Einstiegsphase hinaus und bereits Teil der rechtsextremen Szene.

- Fragen Sie nach den Gründen der Gewaltanwendung und machen Sie Ihrem Kind klar, dass sich Probleme nicht durch Gewalt lösen lassen. Es gibt keine Rechtfertigung gewalttätiger Aktionen. Gewalt verschärft Konflikte eher als dass sie sie löst.

Weniger aufmerksam reagieren Eltern, wenn das Kind Gewalt verbal unterstützt, Ungleichheiten zwischen Menschen rechtfertigt oder offensichtlich eine „starke Hand“ (zum Beispiel die Wiedereinführung der Todesstrafe) befürwortet. Doch aus der Befürwortung kann schnell eine Ausführung erwachsen. Dem kann jedoch sinnvoll mit Diskussionen über solche Themen begegnet werden. Denn oft fühlen sich RechtsextremistInnen – zum Beispiel durch „Stammtischparolen“ oder rassistische Witze in ihrem Umfeld, berechtigt, die als Meinung latent vorhandene Gewalt in körperliche Gewalt umzusetzen.

Resultat aus einem solchen unterstützenden oder ignorierenden Verhalten des sozialen Umfeldes waren zum Beispiel die Pogrome von Rostock-Lichtenhagen 1992. Der damals amtierende Bürgermeister stellte in Hinblick auf die seit Tagen durch Brandflaschen und Steinwürfe attackierten Bewohner der Asylbewerberaufnahmestelle erschüttert fest „Aber das sind doch Menschen, die hier sind!“ und erhielt als Antwort von einem „normalen“ Anwohner des Viertels „Menschen? Ach' red doch keinen Scheiss!“

(Zitat aus: Schmidt, Jochen: Politische Brandstiftung.)

Wir hoffen sehr, dass Ihnen dieser Ratgeber einige Hintergründe rechtsextremer Einstellungen erklären konnte und Ihnen Gegenargument gegen Intoleranz, Gewalt und Rassismus mit auf den Weg gibt.

